



Pfingstsonntag 21

OFFEN FÜR DIE ÜBERRASCHUNG

Joh. 20, 19-23

Oft muss ich, wenn ich mich mit biblischen Texten beschäftige, an die „Heferlmeditation“ denken. Je nach Perspektive ist der Henkel mal rechts, mal links, mal in der Mitte oder auch gar nicht zu sehen. Trotzdem handelt es sich um ein und dieselbe Sache.

Heute haben wir so einen Fall vorliegen. Es geht um die Gabe des Heiligen Geistes, die wir am Pfingstfest feiern. Es sind ja nur zwei Evangelisten, die ausführlich auf diese Gabe eingehen - Lukas (von dem auch die Apostelgeschichte stammt) und Johannes. Aber die beiden Schilderungen decken sich nicht. Da gibt es Unterschiede, scheinbar Widersprüche – aber wenn man genauer hinsieht, wird doch dieselbe Wirklichkeit beschrieben.

Wo sehen wir die Unterschiede? Es fängt beim Zeitpunkt an: Im Johannesevangelium wird der Geist am Tag der Auferstehung geschenkt, Lukas lässt da 50 Tage verstreichen, bis es so weit ist. Im Johannesevangelium sind es gerade mal 10 Leute, die zunächst den Geist empfangen, bei Lukas sind es 120 Leute. In der Apostelgeschichte des Lukas kommt der Geist im Sturmesbrausen und mit Lärm, im Johannesevangelium ist es lediglich ein Hauch. Im Johannesevangelium werden uns die Jünger beschrieben, die sich in Angst eingeschlossen hatten und keine frohen Erwartungen mehr hegen, in der Apostelgeschichte sind die 120 Jünger in der Erwartung, dass sich die Verheißung, die Jesus gegeben hat, erfüllen wird.

Aber dann haben wir doch auch das Gemeinsame – und darin finden wir die wichtige Pfingstbotschaft auch für uns. Gott schenkt den Geist den wir brauchen, um geistvoll leben und handeln zu können. Dafür durchbricht er alle Widerstände. Jesus kommt durch die „verschlossenen Türen“ und durchbricht die Mauer der Angst.

In der Apostelgeschichte haben wir zwar die 120, die in der Erwartung der Gabe von oben sind, aber menschliche Erwartungen können oft genug auch ein Hindernis sein, wenn diese mit zu konkreten Vorstellungen verbunden sind. Das war ja auch der Grund, warum so viele Zeitgenossen in Jesus nicht den Messias sehen konnten. Sie hatten etwas Anderes erwartet.

Damit der Heilige Geist wirklich die Jünger (und auch uns) erfüllen kann, müssen diese Erwartungen durchbrochen werden.

In dem Zusammenhang ist interessant, welche Worte im griechischen Text hinter dem Begriff „heftiger Sturm“ zu finden sind: pheromenes pne. Wir kennen den Begriff der Pheromone aus der Biologie. Damit werden Duftstoffe / Lockstoffe beschrieben, die man nicht bewusst wahrnimmt und so die Barriere des nur rationalen Verstandes durchbrechen können. Der Vergleich mag vielleicht gewagt sein, aber auch der Heilige Geist muss oft erst unsere Widerstände durchbrechen, damit wir durch ihn zu einer höheren Rationalität geführt werden können.

Gemeinsam ist auch, dass der Geist nicht einem einzelnen gegeben wird, sondern einer Gemeinschaft – die Anzahl ist zweitrangig.

Der Geist soll die Barrieren zwischen den Menschen überwinden. Das sehen wir im Pfingstwunder, das darin besteht, dass die Sprachbarrieren überwunden sind. Die Menschen können einander plötzlich verstehen, obwohl sie unterschiedliche Sprachen sprechen. Die Sprachen werden dabei nicht vernichtet, sondern jeder versteht in seiner eigenen Sprache. Darin drückt sich das Ziel aus: Einheit in der Vielfalt, Vielfalt und doch Einheit.

Aber auch wenn wir vom Pfingstwunder sprechen, sehen wir an der Version des Johannesevangeliums, dass die Jünger dabei mit in die Verantwortung genommen werden: „Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“ – da geht es weder um die Einsetzung des Beichtsakramentes – das ist erst viele Jahrhunderte später in der uns bekannten Form gebildet worden – auch nicht um einen Auftrag, sondern um eine Feststellung! Der Heilige Geist gibt die Kraft zur Versöhnung. Aber ob es geschieht hängt davon ab, ob wir es tun oder nicht.

Ziel ist der Aufbau des Leibes der Kirche und diesen braucht es, um die Kraft der Versöhnung in die Welt hinein auszubreiten. Auch in unseren Tagen brauchen wir diesen Geist – die letzten eineinhalb Jahre waren schwierig und sie haben auch viel Spannung in der Kirche selber gebracht. Der Geist Gottes wird uns dabei helfen, weiter zu wachsen und auch durch solche Erfahrungen zu reifen. Die beiden Texte, die über die Gabe des Geistes sprechen zeigen, dass er gegeben ist und immer wieder gegeben wird. Lassen wir uns überraschen, auf welche Weise er auch in unsere Zeit neu gegeben wird.